Ein alter Vogel aber sagt:
Wir sollten uns wahrhaftig schämen,
Den Menschen gleich uns zu benehmen,
Wo auch das Kleid die Leute macht.

Der Vogel ging wohl hier zu weit;
Zwar ist es mir schon vorgekommen,
Daß ich manch großes Lob vernommen
Um eines Menschen äußres Kleid:
Doch sah ich meistens mit Vergnügen,
Wenn einer sich daneben stellt,
Der durch Talent und Geist gefällt,
Den Prunk des Aeußern unterliegen.

Der Zeisig und der Fink.

Es lebten schon seit langer Zeit
Der Zeisig und der Fink im Streit.
Zu kühlen dachte seinen Haß
Der Zeisig ohne Unterlaß.
Einst sah er, wie ein Vogelfänger
Leimruthen vor die Beeren hing.
Ha, sprach er, du verhaßter Fink
Sollst ärgern mich gewiß nicht länger!
Er fliegt zum Finken heuchelnd hin,
Und sagt zu ihm in sanften Tönen:
Wir wollen endlich uns versöhnen.
Du siehst, verwandelt ist mein Sinn;
Und, meine Freundschaft zu bewähren,
Zeig' ich dir jetzt die reifsten Beeren.
Der Finke glaubt's und fliegt mit fort.
Indessen hat an jenem Ort
Der Mann die Ruthe weggenommen;
Er meinte: Schlingen besser frommen.
Die Vögel nah'n; der Zeisig denkt:
Nun Fink, jetzt wird dir Nichts geschenkt;
Nun soll der Rache Plan gelingen.
O weh, da packen ihn die Schlingen,
Die schlau verborgen, höher hingen,
Derweil der Fink, der Lunte riecht,
Weg vom gefangnen Zeisig fliegt.
Der jammert: Ach, der Schad' ist mein;
Das Sprichwort hab' ich nun erlebt:
Wer Andern eine Grube gräbt,
Fällt oft zur Strafe selbst hinein!

Der Knabe und der Nelkenstock.

Vom Vater ward dem Sohne einst geschenkt
Ein Nelkenstock, und in dem nahen Garten
Hat ihn der Knabe in sein Beet gesenkt;
Dann läuft er fort, anstatt des Stocks zu warten,
Und ohne Pflege stirbt der endlich hin.
Nach vielen Tagen kehrt der Knabe wieder,
Und auf den Nelkenflor freut sich sein Sinn;
Doch ach, die Blume neigt verwelkt sich nieder.
Betrübt läuft er zum guten Vater hin,
Und ruft: O weh der Nelkenstock will sterben!
Mein Sohn, sagt der, du handeltest nicht klug;
Hättst du den Stock gepflegt, genetzt genug,
So würde er jetzt nicht verderben.

Der Nelkenstock ist deine Fähigkeit,
Der Vater Gott, der gütig sie geschenkt,
Der Knabe du, dem sie in's Herz gesenkt;
Zu pflegen jene, gilt's, zu jeder Zeit.
Nur die in ihrer Jugend wacker lernten,
Vermögen Blumen einst davon zu ernten;
Indeß verwelkt mit ihr das wahre Glück,
Das in dem Alter Nichts mehr bringt zurück.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001141435-0